

Einen Schritt voraus durch Früherkennung: Mehr Lebensqualität – weniger Sorgen bei Typ-1-Diabetes

- Typ-1-Diabetes (T1D) ist keine reine Kinderkrankheit. Mehr als die Hälfte der neuen Diagnosen wird im Alter von über 20 Jahren gestellt.¹
- Eine zu späte Diagnose von T1D kann zu lebensbedrohlichen Notfällen, verkürzter Lebenserwartung und schwerwiegenden Langzeitfolgen führen.^{2,3}
- Früherkennung von T1D bevor Symptome auftreten, schenkt nicht nur wertvolle Zeit und Wissen, sondern hilft, Komplikationen zu vermeiden – für einen sichereren Start in die Erkrankung.^{4,5}
- Expert*innen fordern: Die Früherkennung von T1D muss bundesweit zum Standard und die Kosten übernommen werden.

Frankfurt, 06. März 2026. Typ-1-Diabetes (T1D): eine Diagnose, die das Leben auf den Kopf stellt – oft ganz plötzlich und ohne Vorwarnung. Das bedeutet nicht selten Angst, Überforderung und Zukunftssorgen.^{6,*} Doch was viele Menschen nicht wissen: Früherkennung kann zwar eine Diagnose selbst nicht vermeiden, verhindert jedoch, dass die Erkrankung als medizinischer Notfall „aus heiterem Himmel“ auftritt. Im Rahmen einer Pressekonferenz in München haben Expert*innen, Betroffene und Angehörige im Februar 2026 die entscheidende Bedeutung der Früherkennung von T1D hervorgehoben. Sie fordern, dass Früherkennungstests schnellstmöglich für alle verfügbar gemacht werden. Denn das Unsichtbare sichtbar zu machen, lange bevor Symptome auftreten, kann plötzliche Notfälle verhindern und die Lebensqualität der Betroffenen von Anfang an verbessern.⁷

Eine wachsende Herausforderung mit weitreichenden Folgen

Immer mehr Menschen erkranken an Typ-1-Diabetes (T1D). Aktuell sind weltweit 9,5 Millionen Menschen betroffen.¹ Die Autoimmunerkrankung ist weder durch den Lebensstil beeinflussbar noch vermeidbar.⁸ Das eigene Immunsystem greift fälschlicherweise die insulinproduzierenden Zellen an.⁹ Das bedeutet ab einem bestimmten Zeitpunkt, ein Leben lang Insulin spritzen, Blutzucker messen und immer wiederkehrende Sorgen vor Unter- oder Überzuckerung. Jennifer Sanchez, Fotografin, ehrenamtliche Diabetes-Nanny und Mutter eines Sohnes mit T1D, weiß: „Der T1D ist unberechenbar; es kommt immer wieder vor, dass der Blutzuckerspiegel ganz unerwartet schwankt.“

T1D beeinflusst Alltag, Routinen und soziale Aktivitäten der Betroffenen und Angehörigen.^{6,*} „Die enorme mentale Belastung ist mit das Anstrengendste am T1D. Man lebt immer mit der Sorge, dass der Blutzucker entgleisen könnte und was da vielleicht noch an Folgeerkrankungen kommt“, beschreibt Fernsehmoderatorin und Autorin Laura Karasek, die seit ihrer Jugend mit T1D lebt. Auch das ständige Vorausdenken und die vielen zusätzlichen Entscheidungen im Alltag seien eine große Herausforderung. Hinzu kommt eine bittere Wahrheit: Die Erkrankung kostet Betroffene wertvolle Lebenszeit. Wird T1D vor dem zehnten Lebensjahr diagnostiziert, verkürzt sich die Lebenserwartung im Durchschnitt um ca. 16 Jahre; erfolgt die Diagnose nach dem 20. Lebensjahr, beträgt die Verkürzung rund zehn Jahre.³

Späte Diagnose: Ein lebensgefährliches Risiko mit langfristigen Folgen

Viel zu oft wird T1D erst erkannt, wenn bereits Symptome wie starker Durst, Müdigkeit und Gewichtsverlust auftreten – häufig zu spät.^{6,9,*} In 20–30 Prozent der Fälle führt dies zu einer starken Stoffwechsellentgleisung, die tödlich verlaufen kann, einer sogenannten diabetischen Ketoazidose.² Solch ein Notfall kann zudem langfristige Schäden bei der geistigen Entwicklung hinterlassen¹⁰⁻¹² und die Blutzuckereinstellung erschweren.¹³ „Wir haben zwei Tage lang gebangt, ob unser Sohn überleben wird. Das waren viel Angst und Ungewissheit“, berichtet Jennifer Sanchez. Ihr Sohn sei zuvor zweimal nach Hause geschickt und Übelkeit und Erbrechen als Magen-Darm-Infekt gedeutet worden, bevor er in einem lebensbedrohlichen Zustand auf die

Intensivstation kam. Ein Drama, das verhindert werden kann – mit Früherkennung und anschließender Begleitung der Familien.

Dr. Nibras Naami

Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin und Leiter des Westdeutschen Kinderhämatologischen Zentrums in Herdecke

„Jede Person, die in der Kinder- und Jugendmedizin arbeitet, kennt die Dramatik einer extremen Stoffwechsellage. Es ist nicht nur ein emotionaler Paukenschlag, sondern auch ein langfristiger gesundheitlicher, den man gerne jeder Familie und den Betroffenen ersparen möchte.“

So funktioniert die Früherkennung: Ein einfacher Pils in den Finger

T1D beginnt nicht plötzlich, sondern entwickelt sich über Monate oder sogar Jahre im Stillen, lange bevor erste Symptome sichtbar werden.⁹ Und genau hier setzt die Früherkennung an: Ein einfacher Test sucht nach spezifischen Antikörpern im Blut, die anzeigen, dass das Immunsystem die insulinproduzierenden Zellen angreift. Werden mindestens zwei davon gefunden, liegt ein T1D im Frühstadium vor.¹⁴ Prof. Dr. Anette-Gabriele Ziegler, Direktorin des Instituts für Diabetesforschung am Helmholtz Munich, erklärt: „Eine Diagnose im Frühstadium ermöglicht es uns, frühzeitig und von Beginn an gezielt zu behandeln – durch umfassende Schulung, eine sorgfältige und kontinuierliche Stoffwechselkontrolle sowie gegebenenfalls durch einen rechtzeitigen, behutsamen und schrittweisen Beginn einer Insulintherapie.“

Prof. Dr. Anette-Gabriele Ziegler

Direktorin des Instituts für Diabetesforschung am Helmholtz Munich

„Mit einer frühen Diagnose können sich die Betroffenen besser auf die Erkrankung vorbereiten und schon frühzeitig optimal durch ein Diabetesteam betreut werden. Dadurch fahren sie wie mit einem Sicherheitsgurt in die Erkrankung.“

Doch viele Menschen kennen diese Möglichkeit der Früherkennung nicht.^{6,*} Dabei schenkt eine frühe Diagnose wertvolle Zeit zur Vorbereitung.⁴ Dr. Nibras Naami, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin und Leiter des Westdeutschen Kinderhämatologischen Zentrums, betont: „Ein einziges Aufklärungsgespräch reicht da nicht aus. Familien brauchen Zeit, um sich mit der unbekanntem Krankheit auseinanderzusetzen.“ Laura Karasek weiß aus eigener Erfahrung: „Eine plötzliche Diagnose ist wirklich einschneidend, gerade als Kind. Die Früherkennung ist das Beste, was man tun kann, um diesen Schock zu verhindern.“ Zwar kann das Wissen um das Frühstadium zunächst verunsichern, doch mit psychologischer Unterstützung lässt sich diese Last reduzieren.¹⁵ Die frühe Diagnose hilft auch, das Umfeld – Schule, Kindergarten oder Sportverein – umfassend vorzubereiten. Die frühe Aufklärung und Anbindung an Spezialist*innen ermöglichen einen milderen und sichereren Start in die Erkrankung. Das zeigt die Früherkennungsstudie Fr1da eindrücklich: deutlich weniger Notfallbehandlungen, weniger Stress, bessere Lebensqualität und Blutzuckerregulation.^{5,7,15}

Gemeinsam für ein Ziel: Früherkennung für alle

Die unabhängige Fr1da-Studie des Helmholtz Munich ermöglicht derzeit kostenlose Antikörpertests für Kinder von zwei bis zehn Jahren bereits in sechs deutschen Bundesländern.¹⁶ Im Rahmen einer bundesweiten deutschen Studie haben Personen bis 21 Jahre mit Verwandten ersten oder zweiten Grades mit T1D die Möglichkeit, sich testen zu lassen.¹⁷ Fr1da-Studienleiterin Prof. Ziegler ist optimistisch: „Wir tun alles, um die Früherkennung möglichst flächendeckend in Deutschland zur Verfügung zu stellen.“ Die Erfahrungen aus über zehn Jahren Fr1da-Studie zeigen: Das ist machbar! Nun muss die Politik handeln. Die Früherkennung von T1D muss in die Regelversorgung integriert, in Vorsorgeuntersuchungen aufgenommen und die Kosten von den Krankenkassen übernommen werden. „Kinder sollen so gesund wie möglich groß werden“, appelliert Dr. Naami abschließend. „Die Früherkennung ermöglicht es, das Leben der Kinder positiv zu beeinflussen. Diese Möglichkeit sollten wir ergreifen, denn ansonsten nehmen wir ihnen Chancen in ihrem Leben.“

* repräsentative Befragung des Marktforschungsinstituts Ipsos unter mehr als 250 T1D-Patient*innen und Angehörigen in Deutschland⁶

Referenzen

1. Ogle GD *et al. Diabetes Res Clin Pract* 2025; 225: 112277.
2. Baechle C *et al. Diabetes Res Clin Pract* 2023; 197: 110559.
3. Rawshani A *et al. Lancet* 2018; 392: 477–86.
4. Besser REJ *et al. Arch Dis Child* 2022; 107: 790–5.
5. Hummel S *et al. Diabetologia* 2023; 66: 1633–42.
6. IPSOS-Umfrage „aT1D Gesundheitswissen“; durchgeführt 04.-21.08.2025; 252 Teilnehmende (100 erwachsene Patient:innen mit T1D, 152 enge Angehörige ersten und zweiten Grades); interne Daten.
7. Achenbach P *et al. Gesundheitswesen* 2025; 87: 27–37.
8. Diabetes UK. Differences between type 1 and type 2 diabetes. <https://www.diabetes.org.uk/diabetes-the-basics/differences-between-type-1-and-type-2-diabetes> Zuletzt abgerufen am 17.12.2025.
9. Insel RA *et al. Diabetes Care* 2015; 38: 1964–74.
10. Aye T *et al. Diabetes Care* 2019; 42: 443–9.
11. Ghetti S *et al. Endocrinol Diabetes Metab* 2023; 6: e412.
12. Jaser SS & Jordan LC. *Curr Diab Rep* 2021; 21: 12.
13. Duca LM *et al. Diabetes Care* 2017; 40: 1249–55.
14. Ziegler AG *et al. JAMA* 2013; 309: 2473–9.
15. Ziegler AG *et al. JAMA* 2020; 323: 339–51.
16. Fr1da. Typ-1-Diabetes: Früh erkennen – Früh gut behandeln. <https://www.fr1da.de/> Zuletzt abgerufen am 06.11.2025.
17. Fr1da. Teilnahme Fr1da-Studie für Verwandte deutschlandweit. <https://www.typ1diabetes-frueherkennung.de/teilnahme-fr1da-studie/teilnahme-fr1da-studie-fuer-verwandte-deutschlandweit.html> Zuletzt abgerufen am 06.11.2025.

Über Sanofi

Sanofi ist ein forschendes Biopharma-Unternehmen, das KI anwendet und sich dafür einsetzt, das Leben der Menschen zu verbessern und verantwortungsvoll zu wachsen. Wir wenden unser tiefgreifendes Verständnis des Immunsystems an, um weltweit Millionen von Menschen lebensrettende Impfstoffe und Behandlungsoptionen anzubieten. Von unserer innovativen Pipeline könnten Millionen weitere Menschen profitieren. Unsere Mitarbeitenden eint eine Bestimmung: Wir erforschen die Wunder der Wissenschaft, um das Leben der Menschen zu verbessern. Das inspiriert uns, Fortschritte und einen Mehrwert für unsere Mitarbeitenden sowie die Gesellschaft zu erzielen, indem wir die dringendsten Herausforderungen unserer Zeit im Gesundheitswesen, der Umwelt und Gesellschaft adressieren.

Sanofi ist an den Börsen EURONEXT: SAN und NASDAQ: SNY gelistet.

Kontakt

Martina Wolters | presse@sanofi.com

Sanofi-Aventis Deutschland GmbH - Sitz der Gesellschaft: Frankfurt am Main - Handelsregister: Frankfurt am Main, Abt. B Nr. 40661

Vorsitzender des Aufsichtsrates: Brendan O'Callaghan - Geschäftsführer: Heidrun Irschik-Hadjieff (Vorsitzende), Oliver Coenberg, Dr. Peter Naumann, Anne Reuschenbach, Dr. Marion Zerlin

Wenn Sie keine weiteren Pressemitteilungen zu diesem Thema empfangen möchten, antworten Sie bitte auf diese Mail und ergänzen Sie im Betreff „Abmeldung“.

MAT-DE-2600719-1.0-03/2026

Anbei finden Sie eine Auswahl an Bildmaterial, welches Sie unter Nennung "Foto: Sanofi" verwenden dürfen. Gerne stellen wir Ihnen diese Bilder in einer anderen Auflösung zur Verfügung.



Prof. Dr. Anette-Gabriele Ziegler, Direktorin des Instituts für Diabetesforschung am Helmholtz Munich



v.l.n.r.:

Laura Karasek, Fernsehmoderatorin und Autorin, lebt seit ihrer Jugend mit T1D

Jennifer Sanchez, Fotografin, ehrenamtliche Diabetes-Nanny und Mutter eines Sohnes mit T1D



v.l.n.r.:

Martina Wolters, Director Communications General Medicines bei Sanofi

Laura Karasek, Fernsehmoderatorin und Autorin, lebt seit ihrer Jugend mit T1D

Jennifer Sanchez, Fotografin, ehrenamtliche Diabetes-Nanny und Mutter eines Sohnes mit T1D

Dr. Nibras Naami, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin und Leiter des Westdeutschen Kinderhämatologischen Zentrums in Herdecke



Dr. Nibras Naami, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin und Leiter des Westdeutschen Kinderhämatologischen Zentrums in Herdecke



Laura Karasek, Fernsehmoderatorin und Autorin, lebt seit ihrer Jugend mit T1D